



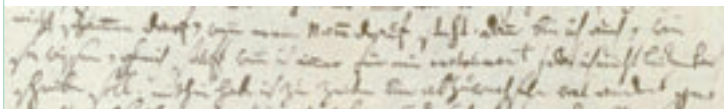
HENRIK WIESE

Auch dem Philosophen Friedrich Nietzsche (1844-1900) war sie bekannt. Was hat sie eigentlich mit Mozart zu tun? Eine kleine Entdeckungsreise in die Biedermeierzeit.¹

In Zusammenhang mit den Mannheimer Auftragskompositionen für Flöte schreibt Mozart am

14. Februar 1778 an seinen Vater:

Dann bin ich auch, wie sie wissen, gleich stoff² wenn ich immer für ein *instrument* |: das ich nicht leiden kan |: schreiben soll.³



Mozarts Brief vom 14. Februar 1778 (Seite 2, Zeile 6-8). (c) Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg, Bibliotheca Mozartiana.

Diese Worte sind häufig zitiert worden. Zuallererst in Otto Jahns Mozart-Biographie, die im Mozart-Jahr 1856 erschien und als Standardwerk der Mozart-Forschung weite Verbreitung fand.⁴ Seitdem haben vor allem Flötisten versucht, diese bitteren Worte zu entkräften, möchte man sich doch nur ungern durch eine solche unliebsame Äußerung die Freude an Mozarts wertvollen Flötenkompositionen verderben lassen. Dabei wird jedoch in der Regel übersehen, dass Mozart im Sommer 1790 seine Abneigung gegen die Flöte noch einmal einem Schüler gegenüber geäußert hat:

Als wir einst von Instrumenten sprachen, sagte Mozart, daß er die Flöte und die Harfe verabscheue.⁵

An der Glaubwürdigkeit dieser wenn auch posthum überlieferten Worte ist (leider) kaum zu zweifeln.⁶ Man kann folglich Mozarts Abneigung gegen die Flöte nicht einfach als eine spontane Laune abtun.

Eine weitere Feindseligkeit gegen die Flöte ist die Scherzfrage "Was ist schlimmer als eine Flöte? – Zwei Flöten!". Auch sie wird gerade in jüngeren Quellen häufig Mozart zugeschrieben.⁷ Geht sie aber tatsächlich auf Mozart zurück? Um dieser Sache auf den Grund zu gehen, wird im Folgenden die Scherzfrage so weit wie möglich zurückverfolgt. Interessanterweise taucht die Scherzfrage in zahlreichen Variationen auf, von denen hier nach besten Wissen und Gewissen eine möglichst vielfältige Auswahl an möglichst frühen Belegen präsentiert werden soll. Der wohl älteste Beleg der Scherzfrage findet sich 1828 in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung*. Hier wird Luigi Cherubini (1760-1842) als Urheber der Scherzfrage genannt:

Was ist schlechter als eine Flöte? fragte einst Cherubini, und antwortete selbst darauf: zwey Flöten.⁸

Mozart und die Scherzfrage:

„Was ist schlimmer als eine Flöte?“

Bisweilen taucht die Scherzfrage aber auch ohne Zuschreibung auf: Was ist langweiliger als eine Flöte? frug jener Flötenfeind; – Zwei Flöten! antwortete ihm ein noch ärgerer Gegner des verspotteten Instrumentes.⁹

Ohne Zuschreibung findet sich die Scherzfrage später auch in einem Brief von Nietzsche.¹⁰ Eine Zuschreibung an Mozart läßt sich in der *Revue de Paris* aus dem Jahre 1838 nachweisen:

“Faux comme une flüte” est un proverbe musical dès longtemps établi. “Je connais quelque chose de plus faux qu’une flüte, disait Mozart. – C’est? – Deux flütes.”¹¹

Außerdem sind schon relativ früh Zuschreibungen an die Komponisten Gaspare Spontini¹² (1774-1851) und (Joseph) Haydn¹³ (1732–1809) erfolgt.

Die Scherzfrage kann auch als Spruch umformuliert sein: “Es gibt nichts schlimmeres als eine Flöte außer zwei Flöten”. In einem Beleg aus dem Jahre 1850 heißt es, André-Ernest-Modeste Grétry (1741-1813) habe diesen Spruch geäußert:

mais je suis entièrement de l’avis du bonhomme Grétry, qui prétendait que rien dans la partition des instruments n’est plus détestable qu’une flüte, si ce n’est pourtant deux flütes.¹⁴

Der Spruch wird aber auch Georg Friedrich Händel (1685–1759) nachgesagt:

...when Handel answered the anxious leader, who informed him with trembling that he had only one flute in his orchestra, that “nothing could be worse, except two flutes”, it was the old flute that Handel was wrath about;¹⁵

Jünger scheint die Zuweisung des Spruchs an Gioachino Rossini (1792-1868) zu sein.¹⁶ Ohne Zuschreibung taucht der Spruch in Helmholtzens *Lehre von den Tonempfindungen* (1863) auf. Dort heißt es:

...in dem bekannten Witzworte, dass nämlich einem musikalischen Ohre nichts schrecklicher sei als ein Flötenconcert, ausgenommen ein Concert von zwei Flöten.¹⁷

Die Scherzfrage kommt also mit einer Reihe von Zuschreibungen vor. Handelnde Personen in einem Witz auszutauschen, ist ein beliebtes Mittel, Witze dem Humor der Hörerschaft anzupassen. Man nennt solche Witze auch *Wanderwitze*. Aus einem Ostfriesenwitz kann (unter bestimmten Voraussetzungen) ein Bratscherwitz werden und umgekehrt. Die Scherzfrage “Was ist schlimmer als eine Flöte? – Zwei Flöten!” gehört zweifellos in die Kategorie solcher Wanderwitze. Der Keim der Scherzfrage liegt dabei sicherlich in

dem blühenden Dilettantismus, der im 18. und 19. Jahrhundert aufs engste mit der Flöte verbunden war. In seinen posthum veröffentlichten *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst* (1806) schreibt Christian Friedrich Daniel Schubart (1739-1791) über die Flöte:

Da man sie leichter als ein anderes Instrument mit sich herumführen kann, so ist dadurch heutigen Tages die zahllose Menge von Dilettanten auf der Flöte entstanden.¹⁸

Es wird aber sicherlich noch andere Gründe für den Flöten-Dilettantismus gegeben haben. Der Spott trifft jedoch nicht nur die Flöte. In der humoristischen Novelle *Musikalische Leiden und Freuden* (1853) von Edmund Monecke (1826-1871) ist beispielsweise Folgendes zu lesen:

Peter, sagte er, weißt du auch, was es noch Schlimmeres gibt als eine Clarinette? Nein! erwiderte dieser. Zwei Clarinetten! versetzte der Alte mit großem Ernst und glaubte den Enthusiasmus Peter's vollständig niedergeschmettert zu haben.¹⁹

Dass der Wanderwitz auch Mozart zugeschoben wurde, ist im übrigen kaum verwunderlich, konnte der Witz doch an Brisanz noch gewinnen, indem man ihm einer möglichst bekannten Musikerpersönlichkeit andichtete. Wenn die Scherzfrage aber bislang nicht auch Bach, Beethoven oder Schubert in die Schuhe geschoben wurde, mag es wohl daran liegen, dass man sich einen solch platten Humor bei diesen Komponisten kaum vorstellen kann.

Nur am Rande: Vornehmlich in der französischsprachigen Literatur findet sich wiederholt die irriige Behauptung, die Scherzfrage stamme aus einem Brief Mozarts an seinen Vater.²⁰ Sicherlich liegt hier eine Verwechslung mit dem eingangs zitierten, authentischen Zeugnis vor oder aber mit der harten Kritik, die Mozart einmal an einem Doppelkonzert für zwei Flöten geübt hat. 1777 hatte er in Augsburg den Flötisten und Komponisten Friedrich Hartmann Graf (1727-1795) gekennengelernt:

Er *Producirte* nach vielen *Complimenten* ein *Concert* auf 2 fluten. ich muste die Erste *violin* spielen. daß *Concert* ist so gar nicht gut ins gehöre. nicht natürlich. er marschirt oft in die Töne gar zu – Plump; und dieß alles ohne die mindeste hexerey. wie es vorbeÿ war, so lobte ich ihn recht sehr; dann er verdient es auch. der arme Mann wird mühe genug gehabt haben.²¹

Im Gegensatz zur Scherzfrage oder zum Spruch richtet sich hier Mozarts Kritik nicht gegen die Besetzung mit zwei Flöten, sondern gegen die harmonische Faktur des Doppelkonzerts.²² Als wesentliches Element fehlt bei Mozart die Pointe durch Steigerung: *eine (Flöte) – zwei (Flöten)*. Aus diesem Grunde läßt sich ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen Mozarts Kritik und der Scherzfrage bzw. dem Spruch nicht nachweisen. Darüber hinaus wurde die Kritik an Grafs Flötenkonzert ohnehin erst nach der Zuweisung der Scherzfrage an Mozart der Öffentlichkeit bekannt.²³ Die Kritik wird also die Zuschreibung der Scherzfrage an Mozart wohl nicht verursacht haben.

Fazit: Die Scherzfrage "Was ist schlimmer als eine Flöte? – Zwei Flöten!" ist ein erstaunlich alter Wanderwitz, der verschiedenen Komponisten und spätestens seit 1838 auch Mozart zugeschoben wird. Nichts deutet jedoch darauf hin, dass diese Scherzfrage tatsächlich auf Mozart zurückgeht. Stattdessen ist die Ursache für die Entstehung der Scherzfrage wohl in dem mit der Flöte einhergehenden, verbreiteten Dilettantismus zu suchen.

¹ Dieser Beitrag erschien erstmals unter dem Titel "Was ist schlimmer als eine Flöte?" - Stammt die abschätzige Bemerkung über die Flöte von Mozart?" in: *Das Orchester*. Jg. 57 (2009), Heft 10, S. 38-40.

² Das dialektale Wörtchen *stuff* ist aus ital. *stufo* 'satt, müde, überdrüssig' entlehnt.

³ *Mozart, Briefe und Aufzeichnungen*. Gesamtausgabe herausgegeben von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, gesammelt und erläutert von W.A. Bauer und O.E. Deutsch (=MBA). Bd. II, Nr. 423, S. 281, Z. 56f. Die Briefe W.A. Mozarts werden hier jedoch in einer eigenen Transliteration zitiert.

⁴ Jahn, Otto: *W.A. Mozart*. Leipzig 1856. Teil 2, S. 160.

⁵ NMA X/34 (Dokumente). S. 476.

⁶ Wiese, Henrik: "Die posthume Zeugnisse für Mozarts Abneigung gegen die Flöte" in: *Mozart Studien*. Bd. 18 (2009). In Vorbereitung.

⁷ z.B. Debost, Michel: *Une simple flûte...* Paris 1996. S. 161. Etwas zögernd: Kölbl, Herbert: *Von der Flöte*. Kassel 1966. S. 110.

⁸ *Allgemeine Musikalische Zeitung*. Jg. 30 (1828), Nr. 23. Sp. 372. 4. Juni 1828. B.L.

⁹ *Caecilia*. Bd. 15 (1833), Heft 57, S. 77.

¹⁰ Colli, Giorgio, und Mazzino Montinari (Hg.): *Nietzsche Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*. Berlin und New York 1977. Abt. 2, Bd. 1, Nr. 212. S. 313. Z. 18f. (Basel, den 30. April 1872).

¹¹ *Revue de Paris*. Nouvelle Série, Bd. 53 (1838), S. 214. Übersetzung: "Falsch wie eine Flöte" lautet ein altbekanntes musikalisches Sprichwort. "Ich kenne etwas, das noch falscher [sic!] ist als eine Flöte, pflegte Mozart zu sagen. – Und das wäre? – Zwei Flöten!"

¹² Galli, Giovanni (Hg.): *Giuseppe Frank. Memorie*. Milano 2006. S. 241. Die Memoiren von Joseph Frank datieren vor 1843.

¹³ *Neue Berliner Musikzeitung*. Jg. XXII (1868), Nr. 4, S. 31. Signiert: A. v. Cz. Datiert 18. Januar 1868.

¹⁴ Lespès, Léo: *Le livre des 400 auteurs*. Paris 1850. S. 266. Übersetzung: "Aber ich bin ganz und gar der Meinung des guten Grétry, der zu behaupten pflegte, dass nichts in einer Orchesterpartitur schlimmer als eine Flöte sei, außer es sind doch zwei Flöten."

¹⁵ *The Musical World*. Vol. XXXI (1853), Nr. 44, S. 693. Datiert 22. Oktober 1853.

¹⁶ *The Nonconformist Musical Journal*. Vol. XVII (1904), Nr. 200, S. 116.

¹⁷ Helmholtz, Hermann von: *Die Lehre von den Tonempfindungen als Physiologische Grundlage für die Theorie der Musik*. Braunschweig 1863. S. 310.

¹⁸ Schubart, Christian Friedrich Daniel: *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*. Wien 1806, S. 325.

¹⁹ Gutzkow, Karl (Hg.): *Unterhaltungen am häuslichen Herd*. Leipzig 1853. Teil 1, Nr. 15, S. 233.

²⁰ beispielsweise in: Debost, Michel: *Une simple flûte...* Paris 1996. S. 161. Außerdem findet sich diese Behauptung in diversen Internetquellen.

²¹ MBA II, Nr. 349, S. 56, Z. 66-71. Datiert: Augsburg, den 15. Oktober 1777.

²² Das Doppelkonzert von Graf scheint verloren zu sein, vgl. Gronefeld, Ingo: *Flötenkonzerte bis 1850*. Tutzing 1992. Bd. 1, S. 411-424. ²³ Nohl, Ludwig: *Mozarts Briefe*. München 1864. S. 64.

²³ Nohl, Ludwig: *Mozart Briefe* (bitte kursiv). München 1864. S. 64



HENRIK WIESE studierte Flöte bei Prof. Ingrid Koch-Dörnbrak (Hamburg) und Prof. Paul Meisen (München). 1995-2006 war er Soloflötist an der Bayerischen Staatsoper in München, 2006 wechselte er auf die gleiche Position ins Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Er ist u.a. Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs (1995) und des Internationalen ARD-Wettbewerbs in München (2000). Als Herausgeber ist er mit dem Schwerpunkt Mozart vor allem für den G. Henle Verlag und für Breikopf & Härtel tätig. Henrik Wiese hat außerdem Sprachwissenschaften und Musikwissenschaft studiert.